

NZZ vom 14. Juni 2014

Der Artikel erschien auf dem Hintergrund der Ankündigung der MIGROS, Produkte aus israelischen Siedlungsgebieten als solche zu deklarieren.

Gastkommentar von Avraham Burg, früherer Sprecher der Knesset

Die wahren Feinde Israels

Debatte Dossier: [Konflikt im Nahen Osten](#) Donnerstag, 14. Juni

In der Dunkelheit, die den Friedensprozess im Nahen Osten umgibt, können wir nun einen Lichtschimmer sehen. Am 14. Mai haben die Aussenminister der Europäischen Union Israels Siedlungsexpansion und den Import von Produkten aus dem palästinensischen Westjordanland scharf kritisiert. Vier Tage später kündigte Dänemark Massnahmen an, um in Übereinstimmung mit dem europäischen Konsumentenschutz Produkte aus Siedlungen nicht mehr mit «made in Israel» zu deklarieren. Und vor einiger Zeit hat die Schweizer Einzelhandelskette Migros erklärt, dass sie die gleiche Deklaration anwenden werde, weil die Siedlungen ausserhalb der international anerkannten Grenzen Israels lägen.

Korrekte Deklaration

Diese Schritte sind nach dem Vorbild Grossbritanniens unternommen worden, dessen Regierung bereits im Jahr 2009 die korrekte Beschriftung von Produkten aus israelischen Siedlungen einführte. Andere Länder und Handelsketten könnten bald diesem Beispiel folgen.

Entgegen dem, was man vermuten könnte, handeln diese europäischen Staaten und Unternehmen ganz in Israels Interesse. Das tun sie, weil sie durch diese Massnahmen die sogenannte Grüne Linie verteidigen, die vor 1967 als Grenze zwischen Israel und den besetzten palästinensischen Gebieten galt. Diese Grüne Linie ist entscheidend für den Frieden in Nahost. Sie wurde während der Waffenstillstandsvereinbarung zwischen Israel und den arabischen Staaten 1949 mit grünem Stift auf die Karten gezeichnet. Leider überlebte sie nur bis zum Krieg im Jahr 1967. Während dieses Krieges besetzte Israel das Westjordanland und den Gazastreifen. Seither bemüht sich jede israelische Regierung darum, diese Linie infrage zu stellen und schliesslich auszuradieren. Mittlerweile ist die Grüne Linie aus den offiziellen Landkarten des israelischen Staates verschwunden. Ihre Erwähnung wurde gar in Schulbüchern verboten.

Das grossflächige und expansionistische Siedlungsprojekt untergräbt die Grüne Linie tagtäglich. Sogar Wohnorte, die inzwischen über 500 000 Siedler zählen, sind innerhalb der besetzten palästinensischen Gebiete gegründet worden, um die Existenz der Grünen Linie vergessen zu machen und die Gründung eines unabhängigen palästinensischen Staates zu verhindern.

Jedem Israeli sollte seit langem klar sein, dass alles innerhalb der Grünen Linie zum demokratischen und rechtmässigen Israel gehört. Und alles ausserhalb dieser Linie ist etwas anderes: undemokratisch und unrechtmässig. Nicht unser.

Aber das israelische Volk ist blind, seine Ohren sind taub und seine Führer schlaff und schwach. Dies ist genau eine dieser Situationen, in denen Gesellschaften dringend Rückmeldungen und Interventionen von aussen benötigen: um die Absurdität der Lage zu spiegeln und die Aufmerksamkeit auf den grossen Schaden zu lenken,

den menschliche und politische Blindheit anrichtet. Um Israel zu sagen, dass es unmöglich ist, als einzige Demokratie im Nahen Osten behandelt zu werden, während es gleichzeitig die letzte Kolonialmacht in der westlichen Welt ist.

Es ist weder antisemitisch noch antiisraelisch, diese Botschaften laut zu verkünden. Im Gegenteil: Die Siedler, die Besetzer und ihre politischen Verbündeten – einschliesslich des israelischen Ministerpräsidenten Benjamin Netanyahu – sind die wahren Feinde von Israels Zukunft.

Israels Dämonen

Wer die Grenzen vor 1967 auslöschen möchte, steht im Wesentlichen auch für die Auslöschung von fundamentalen Werten, auf denen der israelische Staat gegründet worden ist: Demokratie, Gleichheit, Rechtsstaatlichkeit, Säkularismus und Modernität. Palästinensisches Land über die Grüne Linie hinaus zu kolonisieren, geht in die Gegenrichtung: Es erzeugt fanatische, nationalistische, fundamentalistische und antidemokratische Energien, die alle bürgerlichen israelischen Grundfesten erschüttern.

Ich habe entschieden, keine Produkte aus Siedlungen zu kaufen. Ich überschreite die Grüne Linie nicht, weder für wohltätige Zwecke noch für Familienangelegenheiten. Denn alles, was über die Grüne Linie hinaus passiert, betrifft Israels dunkles Alter Ego. Sein versteckter Charakter offenbart sich dort. Boshaft, aggressiv und unzugänglich. Diese Persönlichkeit droht die Macht zu ergreifen über die guten und menschlichen Strukturen des rechtmässigen Israel. Mit internationaler Hilfe müssen wir versuchen, diese Dämonen zu vertreiben, und uns auf die positiven Seiten Israels zurückbesinnen.

Ferner Frieden

Die falsche Deklaration von Produkten aus Siedlungen als «made in Israel» zu verhindern und ihre Vorzugsbehandlung beim Zutritt in Europa zu blockieren, scheinen symbolische und kleine Schritte zu sein. Allerdings stellen sie angesichts der gegenwärtigen Umstände einen Riesensprung für die Friedensbemühungen im Nahen Osten dar. Dieser scheint ferner denn je zu sein.

Im Gegensatz zu dem, was Ihnen womöglich erzählt wurde, handelt es sich hierbei nicht um einen pauschalen Boykott Israels, sondern um eine subtile Unterscheidung zwischen Israels grossartigem Potenzial und seinen destruktiven Fähigkeiten.

Wenn, Gott bewahre, die Grüne Linie permanent ausradiert werden sollte, aus dem Bewusstsein wie auch aus dem Land, dann wird Israel verschwinden. Der Erhalt der Grünen Linie ist gleichbedeutend mit dem Erhalt Israels. Alle, die diese Grenze verteidigen und bestärken, sind Freunde Israels und erhalten die Hoffnung auf eine echte Demokratie im Nahen Osten aufrecht.

Avraham Burg war Sprecher der Knesset von 1999 bis 2003 und Vorsitzender der Jewish Agency sowie der World Zionist Organization.